

**krippo.at**



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**



**GELD-  
FÄLSCHUNG**

# RÜCKBLICK AUF DIE ZUKUNFT

**E**rinnern sie sich noch an mein Editorial in kripo.at 01/2010? Nein, sie wissen nicht mehr, was ich geschrieben habe? Versteh ich, ich musste auch nachlesen, was ich so vor nicht ganz 10 Jahren zu Papier gebracht habe. „Kripo 2020“ war damals das Leitthema, und ich schrieb über die Zukunft des Kriminaldienstes. Wie könnte die Zukunft für unsere Zunft aussehen? Und was könnte die Polizeiarbeit generell beeinflussen? Spekulationen aufgrund ausländischer und technischer Entwicklung, ein bisschen ein Blick in die Kristallkugel.

Beginnen wir bei den Vorhersagen, die nicht eingetroffen sind. Tatsächlich sind fast 10 Jahre nach meiner Prognose keine Auswirkungen auf die Kriminalität durch Klimaveränderungen, Globalisierung, Verknappung von Ressourcen oder durch eine Wirtschaftskrise entstanden. Na was nicht ist, kann ja noch werden. Alle genannten Punkte sind jederzeit möglich und können demnächst eintreffen.

Ausgeblieben sind auch kriminelle Auswirkungen durch die Veränderung der Demoskopie. Österreichs Politikern (und damit sind nicht nur die in der Regierung sitzenden gemeint) ist es gelungen, soziale Spannungen so niederschwellig zu halten, dass es keine sozialen Unruhen gibt. Nicht alles, was Politiker machen, ist schlecht.

Wirklich froh bin ich, dass es zu keiner Entstaatlichung der Gewalt gekommen ist und keine weiteren polizeilichen Aufgaben an Privatfirmen ausgelagert wurden. Endlich eine Entwicklung aus den USA und Großbritannien, die nicht kritiklos übernommen wurde. Als Polizist kann man nur für ein Gewaltmonopol des Staates sein. Die Abgabe von Aufgaben aus der staatlichen Obhut aus vordergründigen Motiven hat sich als Bumerang erwiesen. Gut, dass wir nicht dabei waren.

An vierter Stelle jener Möglichkeiten, die zu mehr Kriminalität führen könnten, steht „Migration“: Womit wir bei einem jener Punkte sind, die zugetroffen haben. Nur, wer hätte 2010 ahnen können, was 2015/2016 passieren wird. Eine Welle von Migranten überschwemmte Westeuropa. Die Folgen kann man in der Kriminalstatistik nachlesen. Ein Schelm, wer da meint, dass dies keine Auswirkungen auf die Polizei gehabt hätte.

Auch die prognostizierte technische Entwicklung hat in dem genannten Zeitraum einen derartigen Sprung gemacht, wie er zumindest 2010 nicht absehbar war. Die flächendeckende Ausstattung der Polizisten mit Mobiltelefonen, Abfragen per iPad und Bodycams, um nur einige Beispiele zu nennen, klangen damals mehr als utopisch.

Stichwort Terror: Österreich ist nicht (unmittelbar) betroffen, aber rund um uns kriselt es ganz gewaltig. Selbst ferne Inseln wie Neuseeland sind betroffen. Dass Österreich dennoch terrorfrei blieb, ist wohl reine Glückssache. Auch hier: Was nicht ist, kann noch werden.

Ob die Desorientierung der Jugend eingetroffen ist, darüber kann man streiten. Tatsache ist, dass sich die Jugendkultur verändert hat und damit auch jene Delikte, die Jugendliche begehen oder zu Opfern machen. Ich plädiere für „ist eingetroffen“

Eine durchwachsene Prognose. Ja, ja, Prognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen.

**Richard Benda**  
Präsident



ausgabe  
02/19

## splitter

Nationale und internationale Meldungen..... 5

## tagung

Berliner Polizeikongress ..... 7  
Der Österreicher-Abend ..... 9

## top thema

Alles wurde schon gefälscht..... 11  
Geldfälschung 2.0 ..... 13  
Neue €-Scheine noch fälschungssicherer..... 16  
Geringes Blütenaufkommen ..... 17

## bericht

Wie tot ist die RAF? ..... 19

## mix

Buchtipps..... 21

## kommentar

Wegsperrern & abschieben ..... 23

## vkö

„Wissen ist macht“ ..... 25  
VKÖ-Mitgliederschießen ..... 25

## intern

kripo.at Termine..... 27  
Aus dem VKÖ Archiv ..... 27  
Wir sind bald 100 Jahre alt! ..... 27  
Es ist Ausflugszeit..... 27  
VKÖ-Krimilesung ..... 27  
Aus der Redaktion ..... 27  
Unbekannte VKÖ..... 29  
kripo.at Rätsel ..... 29

**berlin.**

Der Deutsche Richterbund schlägt Alarm: Immer öfter müssten Verdächtige wegen zu langer Verfahrensdauer aus der U-Haft entlassen werden, auch Schwerverbrecher, etwa Kinderschänder. Grund sind langwierige internationale Ermittlungen sowie die notwendige Auswertung riesiger Datenmengen. Als „Nadelöhr“ macht die Richterschaft (überforderte) Staatsanwälte aus. In Österreich hat kürzlich die ähnlich gelagerte U-Haft-Entlassung eines (mutmaßlichen) Drogenhändlers für Schlagzeilen gesorgt.



**köln.**

Dass Handys bzw. deren Daten zur Ausforschung von Tätern herangezogen werden, ist nichts Neues. In der NRW-Metropole hat es ein 25-jähriger Einbrecher aber sozusagen wörtlich genommen: Er hat sein Mobiltelefon kurzerhand am Tatort aufgeladen – und vergessen. Als er es später abholen wollte und sogar ans Fenster klopfte („Mein Handy liegt noch in der Wohnung“), war die Polizei schon auf dem Weg. Der Mann wurde nach kurzer Flucht gefasst. (Quelle: www.presseportal.de)



**wien.**

Niko Reith, 47, seit kurzem Bildungsreferent der VKÖ, macht auch als Tastimonial gute Figur: Der Raubspezialist des LKA-Wien wirbt in einer Medienkooperation des Innenministeriums in einem Video-Clip für den Polizeiberuf, speziell für den Kriminaldienst. In dem Kurzfilm spricht er über Anforderungen und Alltag eines „Kiebers“. Filmisch vertreten sind freilich auch Kollegen andere Sparten, etwa EKO-Cobra, WEGA und Diensthundewesen. (Quelle: www.news.at/a/dasbistdu-lka)

**Das LKA.**



**seoul.**

Eine außergewöhnliche Kriminalitätsform macht der Polizei in Südkorea zu schaffen: Seit Herbst sucht sie nach versteckten Kameras in den 20.000 öffentlichen Toiletten der Hauptstadt. Das heimliche Filmen wird „Molka“ genannt, weswegen zuletzt vier Männer verhaftet wurden, die Sanitäranlagen in 30 Hotels präpariert und die Aufnahmen von etwa 1.600 Opfern monatelang an rund 4.000 zahlende Kunden live via Internet verschickt haben. (Quelle: www.spiegel.de)

**wien.** Walter Penk-Lipovsky, Doyen der heimischen Berufsdetektive, wurde am 17. März im Rahmen eines größeren Polizeieinsatzes wegen „Schüssen im Haus“ tot in seinem Büro in der Wiener Innenstadt gefunden. Ermittler und sein privates wie berufliches Umfeld gehen davon aus, dass sich der 80-Jährige zwei Schusswunden in Bauch und Brust selbst zugefügt hat. Seit 1988 war Penk-Lipovsky unterstützendes VKÖ-Mitglied, 2013 wurde er für seine 25-jährige Treue mit einer Ehrenurkunde bedacht, die er auch stolz auf seiner Homepage präsentierte.





tagung

## BERLINER POLIZEIKONGRESS

Der traditionelle Europäische Polizeikongress in Berlin ist eine der größten Fachkonferenzen zur Inneren Sicherheit in der EU. Heuer war er den Themen Migration, Integration und Sicherheit gewidmet. Mehr als 1.950 Teilnehmer aus aller Welt diskutierten sicherheitsrelevante Probleme – die VKÖ war dabei.

**H**ochrangige Referenten und Diskussions Teilnehmer (darunter aus Österreich Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und Abgeordneter Karl Mahrer) brachten ihre Ansicht zu den Themen dar. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Uwe Proll, Chefredakteur und Herausgeber des „Behörden Spiegels“

### MIGRATION UND INTEGRATION

Im großen Saal wurde über die Gemeinschaftsaufgabe Integration diskutiert. Karl Mahrer brachte das Beispiel des Theaterstücks „Welt in Bewegung“, das in Österreich 11- bis 16-jährigen Schülern gezeigt wurde. Ein Schauspieler, der behauptete Salafist zu sein, Malerei, Musik und Tanz als Sünde bezeichnete und mit

drei Frauen in Ehe leben würde, wurde von den Kindern nahezu frenetisch gefeiert. Alle an der Aufführung Beteiligten waren sich einig, dass es nahezu leicht sei, Jugendliche für eine radikale Bewegung zu begeistern.

Der Oberbürgermeister von Tübingen, Boris Palmer, schilderte, dass zwei Drittel der Tübinger für mehr Polizei wären, vor 40 Jahren hatte man gegen die Polizei demonstriert. Das Sicherheitsgefühl der Tübinger habe stark abgenommen, und das liege am aggressiven Dominanzverhalten junger Männer, die vorher nicht da waren und plötzlich den öffentlichen Raum für sich einnehmen.

Eine Diskussionsrunde der Landesinnen-

minister beschäftigte sich ebenfalls mit Migration und Integration. Die Diskutanten waren von SPD, CDU und CSU.

Joachim Hermann, CSU, meinte zu den IS-Heimkehrern, dass man nicht plötzlich wegen eines Tweeds des US-Präsidenten hektisch werden müsse und er warf auch die Frage nach dem Verlust der Staatsbürgerschaft bei Doppelstaatsbürgerschaften auf.

Zu den arabischen Clans meinte Herbert Reul, CDU, sie wären in den 1980er Jahren gekommen, niemand habe sich um sie gekümmert, sie bekamen keine Arbeit und keine Staatsbürgerschaft. Daher bildeten sie Parallelgesellschaften. Boris Pistorius, SPD, erwiderte, dass man

schon etwas getan hätte, man habe ja nicht auf den Bäumen geschlafen.

Nächster Punkt waren Polizeianwärter mit Migrationshintergrund.

Alle Minister waren der Meinung, dass Migrationshintergrund kein Hindernis für die Aufnahme in den Polizeidienst sei.

Zur Künstlichen Intelligenz (KI) referierte ein Mitarbeiter von Microsoft. Beruhigender Sukkus des Vortrages: Die Wissenschaft sieht in absehbarer Zeit keine Gefahr für eine starke KI, die sich umfassend selbst und autonom weiterentwickelt, so dass der Mensch sie nicht verstehen und vor allem auch nicht kontrollieren kann.

## OK: WIRTSCHAFT UND FINANZEN

Die Beiträge waren sehr interessant und plakativ. So stellte man unter anderem fest, dass es, um bei einer juristischen Person auf den BO (Business Owner) zu kommen, in Deutschland ein bis drei Schritte erfordert. Will man das gleiche Ergebnis bei verschiedenen ausländischen juristischen Personen erzielen, benötigt man bis zu elf Schritte, weil sich Firmen finden, die um die ganze Welt führen.

## GEWALT GEGEN DIE POLIZEI

Mit 74.000 Angriffen auf deutsche Polizisten wurde 2017 ein neuer Negativrekord in Deutschland aufgestellt. Etwa 200 Angriffe täglich! Im Vergleich zu 2016 stieg die Anzahl der Verletzten um rund 3000. Erstaunlich sind auch die statistischen Aussagen, dass ca. 75% aller Straftaten gegen Polizeibeamtinnen/Polizeibeamte von amtsbekannten Personen verübt werden und dass die Hälfte aller Tatverdächtigen alkoholisiert ist.

## IT-VORTRÄGE UND PANELS

Einen großen Teil der Veranstaltung nahm die Vorstellung von IT ein. „Unser Ansatz ist ein analytischer Ermittlungsarbeitsplatz“, sagte ein Vortragender. Mittels automatisierter Erkennung und KI-basierten Lerneffekten würde die Arbeit der Polizei vereinfacht und die Datenmenge ana-

lysierbar. Ein Anwendungsszenario sei die Terrorzellenidentifikation. Anhand bestimmter Charakteristika und Verhaltensmuster würden Indikatoren abgeleitet. Diese würden helfen, einen potenziellen Täter in unterschiedliche Radikalisierungsphasen einzuordnen.

Zur digitalen Kriminalistik kamen Polizei und Firmen zu Wort. Probleme der Polizei: sind wir als Ermittlungsbehörde gewappnet? Jein, jeden Tag gibt es neue Phänomene. Nach der Anzeige gibt es den Tatort vielleicht gar nicht mehr. Die Täter operieren oft aus dem „Kinderzimmer“. Heute machen wir bei einer Hausdurchsuchung den digitalen Kühlschrank auf, aber nicht um zu sehen, ob die Milch abgelaufen ist, sondern um zu schauen, was der IT-Speicher, der dahinter steckt, hergibt.

IT-Firmen stellen fest, dass die Spezialisten der Polizei mit Daten überflutet werden. Was macht man mit der Datenflut? Keiner kann sich hinsetzen und z.B. tausende Bilder ansehen. Es geht darum, ein Image zu erfinden, das die Suche beschleunigt.

Die Firma „T3K – Forensics“ stellt Experten im Bereich Mobilforensik. Sie setzen dort fort, wo IT-Firmen ausgelesene Daten zur Verfügung stellen. Die extrahierten Daten kommen in das System von T3K, das daraus einen PDF-Bericht generiert. Der Ermittler kann rasch herauslesen, ob Wichtiges für ihn vorhanden ist.

„Wir blicken zurück auf die Behandlung der Themen Migration, Integration und Sicherheit mit einem Blick in die Vergangenheit unter mehrdimensionaler Betrachtungen, um für eine stabilere Zukunft zu sorgen. Besonders interessant fand ich die Rede des Parlamentspräsidenten aus Österreich zu dem dreidimensionalen Gedanken von der soziologischen, psychologischen Sicht auf die Sicht der Angst und die politische Position, was zu tun ist, um gewappnet zu sein;“ so das Resümee von Veranstalter Uwe Proll.

Mehr zum Thema unter [www.kripo.at](http://www.kripo.at).

● [helmut.baertl@kripo.at](mailto:helmut.baertl@kripo.at)



## DER ÖSTERREICHER ABEND

Es war die Idee unseres Präsidenten, dem Kongress in Berlin einen rot-weiß-roten Programmpunkt hinzuzufügen: Den „Österreicher-Abend“, wozu Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka, Mitglieder des Innenausschusses sowie dem VKÖ in tiefer Freundschaft verbundene deutsche Kollegen eingeladen wurden. Während Richard Benda aus privaten Gründen nicht nach Berlin mitgekommen war, musste Sobotka dienstlich früher abreisen.

Es war an VKÖ-Vize Helmut Bärtil, die Gäste am Abend des 19. Februar im gemütlich eingerichteten Restaurant „Lutter & Wegner“ am Gendarmenmarkt zu begrüßen. Der Erfahrungsaustausch mit den Parlamentariern war informativ und aufbauend. Der Gedankenaustausch trug zur Verfestigung der Kontakte und zu einem näheren Kennenlernen bei. Nationalrat (und Ex-General) Karl Mahrer und Bdk-Bundesvorsitzender Sebastian Fiedler bedankten sich im Namen der Gäste für den gelungenen Abend im gediegenen Rahmen. Und die bayerischen Kollegen sprachen dem Präsidium des VKÖ auch gleich eine Einladung zur 50-Jahr-Feier ihres Landesverbandes aus.

Am Rande der Veranstaltung konnte VKÖ-Vize und Sektionsleiter OÖ, Helmut Kaiser, mit Wolfgang Volland einen weiteren Vortrag über Identitätsbetrug (für den 24. April 2019, siehe Termine) fixieren.

## VON DER KAURIMUSCHEL ZUM EURO: ALLES WURDE SCHON GEFÄLSCHT

Ob Muscheln aus der Südsee, britische Münzen, Wertpapiere aus aller Welt oder angeblich fälschungssichere Geldscheine unserer Zeit – nachgemacht wurde immer schon alles und überall.

**G**eldfälschung ist so alt wie die Geschichte des Geldes. Vor mehr als 2000 Jahren wurde in China, aber auch einigen Teilen Afrikas mit den Gehäusen der Kaurimuschel bezahlt. Immer wenn die Muscheln knapp wurden, traten Fälscher auf den Plan und versuchten mit wechselndem Erfolg Imitate aus Holz oder Stein unters Volk zu bringen. Die drakonischen Strafdrohungen, die von schweren Verstümmelungen bis zum Köpfen reichten, scheinen nicht besonders wirkungsvoll gewesen zu sein. Darf man den Berichten des Weltreisenden Marco Polo glauben, entsprach der Wert von 80 Kaurimuscheln zwei der größten venezianischen Silbermünzen.

Im Jahr 220 n. Chr. wurden in der Nähe von Ehingen in Baden-Württemberg, das damals zur römischen Provinz Rätien gehörte, falsche römische Münzen mit Hilfe von Tongussformen hergestellt. Falschmünzen und Gussformen können im „RiBtisser Römermuseum“ besichtigt werden.

Auch im Mittelalter wurden Falschmünzer hart bestraft. Sie wurden in siedendes Öl getaucht, gerädert oder gepfählt. Dennoch kam es hier, vor allem in Mitteldeutschland und Nordeuropa, immer zu entsprechenden Kriminalfällen.

### SIR NEWTON, DER ERMITTLER

Der bei uns als Wissenschaftler bekannte Sir Isaak Newton war sicher der bekannteste Falschgeldjäger seiner Zeit. Für seine Verdienste als Ermittlungsrichter im Dienste der englischen Münze

wurde er später im Zuge eines Wahlkampfs durch Königin Anne zum Ritter geschlagen.

Newton diente der Königlichen Münze in verschiedenen Funktionen. Was ursprünglich als Versorgungsposten des weit über England hinaus bekannten Wissenschaftlers gedacht war, nahm dieser nach seiner Berufung sehr ernst. Der Grund dafür war vor allem, dass Münzfälschungen im großen Stil betrieben wurden und immer wieder für politische Unruhen bis hin zum Ausbruch von Revolutionen sorgten.

Sir Isaak Newton

### MASTER OF THE MINT

Newton als „Master of the Mint“ berief sich selbst zum Friedensrichter für die an London angrenzenden Counties. Er recherchierte in fast allen wichtigen Verdachtsfällen von Münzfälschungen. Die heute noch erhaltenen Akten berichten für die Zeit von 1698 und



1699 von über 100 Befragungen von Zeugen und Verdächtigen. Das Delikt der Münzfälschung galt als Hochverrat und wurde entsprechend bestraft. Zu den 28 Münz- und Wertpapierfälschern, zu deren Verurteilung die Ermittlungen Newtons entschieden beitrugen, zählte der verwegene William Chaloner. Newton präsentierte dem Gericht acht Zeugen, die aussagten, Chaloner beim Prägen falscher Münzen beobachtet zu haben.



500 Guldenschein - Fälschung von Peter Bohr



Peter Ritter von Bohr



„Blüten-Rembrandt“ Günter Hopfinger

## DER „HERR VON B.“

„Der geheimnisvolle Herr von B.“ ist ein relativ authentischer Roman von Gustav Bienek, der einen österreichischen Geldfälscherskandal im 19. Jahrhundert beschreibt. Peter Bohr war ein geschickter, neuen Ideen aufgeschlossener Geschäftsmann mit ausgezeichneten gesellschaftlichen Kontakten. Er beteiligte sich an verschiedenen Unternehmungen, so war er Mitbegründer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG). Bohr gehörte zu den 53 Investoren, die 1819 das Stammkapital der Ersten Oesterreichischen Spar-Casse, der Vorläuferin der heutigen „Erste Bank“, aufbrachten. Er stand im alphabetischen Aktionärsverzeichnis an erster Stelle und brachte einen Kapitalanteil von 1.000 Gulden in das Unternehmen ein. Von 1819 bis 1831 war Bohr Mitglied des 25-köpfigen Ausschusses und 1822 bis 1831 Kurator, also Mitglied des vierköpfigen Kontrollorgans.

Bohr war mit dem Fürsten Metternich ebenso bekannt wie mit Kaiser Franz I. 1822 hatte er die Verwaltung der Güter des Franz Seraphicus Reichsfürst von Orsini-Rosenberg in Kärnten übernommen. Der Konkurs Rosenbergs brachte auch Bohr in finanzielle Schwierigkeiten, so dass er 1839 ebenfalls Konkurs anmelden musste. Bereits kurze Zeit später verfügte er wieder über beachtliche Summen unklarer Herkunft.

## FALSIFIKATE

Ende August 1845 wurden hochqualitative Falsifikate der 10- und 100-Gulden-Noten

entdeckt, die bei der „Privilegierten oesterreichischen Nationalbank“ die Alarmglocken schrillen ließen. Nur wenige Jahre zuvor hatte man eine neue als fälschungssicher geltende Methode für den Banknotendruck aus England importiert. Erstmals war es nun möglich, aufwändigere Bildmotive in gleichbleibender Qualität herzustellen. Ausgerechnet von dieser Banknotenserie tauchten nun nahezu perfekte Fälschungen auf und die Notenbank stellte erste Überlegungen an, die Serie vorzeitig einzuziehen. Vorerst entschloss man sich, die in den Verkehr gelangten Falsifikate gegen echte Noten einzuwechseln und die „Existenz dieser beiden gefährlichen Verfälschungen“ geheim zu halten. Insgesamt liefen bei der Nationalbank 102 Stück zu 10 Gulden, 208 Stück zu 100 Gulden sowie eine unbestimmte Zahl zu 500 Gulden ein, die später eindeutig Bohr zugewiesen werden konnten. Soweit bekannt geworden, belief sich die Schadenssumme auf rund 28.000 Gulden.

Mit den Ermittlungen in diesem Fall wurde der Wiener Polizeikommissar Rudolph Köpp von Felsenthal betraut. Ihm gelang es 1845, Bohr als Geldfälscher zu entlarven, nachdem Bohrs Frau mit falschen Scheinen eine auffällige Uhr gekauft hatte.

## ZUM TODE VERURTEILT

Am 23. März 1846 wurden der 73-jährige Bohr und seine zweite Frau zum Tod durch den Strang verurteilt. Die Urteile wurden jedoch von Kaiser Ferdinand I. in lange Kerkerstrafen umgewandelt. Der Prozess wurde quasi zur Verschlussache erklärt und

eine 70-jährige Nachrichtensperre verhängt. 1853 erhielt jedoch Kommissar Felsenthal eine Ausnahmegenehmigung, um seinen Ermittlungsbericht in entschärfter Form zu publizieren. Bohr starb 1847 in der Haft.

## OPERATION BERNHARD

Auch verschiedene politische Systeme bedienten sich der Geldfälschung zur Destabilisierung feindlicher Staaten. Berühmt wurde die durch die Nazis geplante „Operation Bernhard“ Jüdische KZ Häftlinge stellten vermutlich 150.000 Pfundnoten (heute fast 600.000 Euro) her. Große Teile dieser Produktion wurden zu Kriegsende im steirischen Toplitzsee im Zuge von „Schatzsuchen“ gefunden.

Auch in neuerer Zeit kam es immer wieder zu Fälschungsskandalen. „Blütenrembrandt“ wurde der deutsche Grafiker Hopfinger genannt. Er flog 1973 auf und hatte bis dahin mehr als 100 Tausendmarkscheine mit der Hand nachgemacht. Ein anderer Deutscher, Hans Jürgen Kuhl, sorgte 2007 für einen der größten Falschgeldfunde in der Geschichte. Er stellte fast 17 Millionen US Dollar in ausgezeichnete Qualität her.

Die Geschichte der Geldfälschungen könnte unendlich fortgeschrieben werden. Viele blieben unentdeckt und unbekannt. Ernst Bloch meinte dazu: „Die Fälschung unterscheidet sich vom Original dadurch, dass sie echter aussieht.“

• josef.w.lohmann@kripo.at



Peter Ritter von Bohr

top thema

## GELDFÄLSCHUNG 2.0

Die Zeiten ändern sich: Stand auf Geldfälschen in grauer Vorzeit noch die Todesstrafe, so sind es nun (bei uns) bis zu zehn Jahre Haft. Druckpressen sind out, Strafverfolger und Banker sehen sich mit digitaler Produktion und Verteilung konfrontiert.

**D**ie Geschichte der Geldfälschung ist fast so alt wie die des Geldes selbst. Welchen Stellenwert diese Straftat bereits in der Antike einnahm, zeigt der Umstand, dass schon zu Zeiten des Athener Staatsmannes Solon (640-560 v. Chr.) Falschmünzern die Todesstrafe angedroht wurde. Bis heute zählt Geldfälschung rund um den Globus als Verbrechen. So beträgt die Strafandrohung etwa in Österreich und Deutschland ein bis zehn Jahre Haft. In der Volksrepublik China galt bis 2015 die Todesstrafe (auf Fälschung der eigenen Währung).

Die EU-Mitgliedsstaaten haben festgelegt, die Höchststrafe nicht unter acht Jahren Freiheitsentzug anzusetzen.

Ist von „Geldfälschen“ die Rede, ist landläufig die Fälschung von Banknoten gemeint. Das ist aber nicht richtig: Gerade das Nachmachen von Zwei-Euromünzen gilt als besonders lukrativ. Zum Unterschied

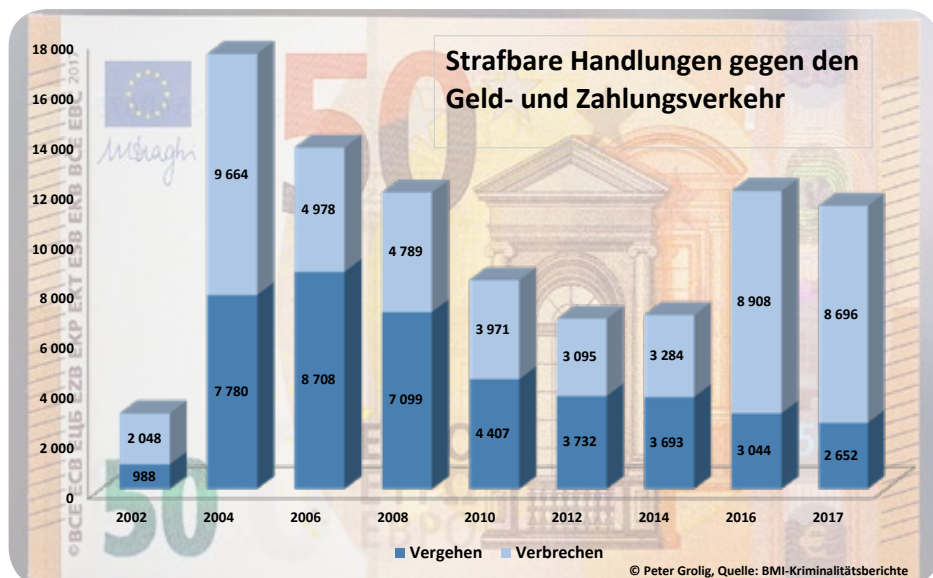
zur Banknotenfälschung befassen sich aber nur wenige Werkstätten mit der Produktion von gefälschten Euromünzen. Das größte Problem bei der Entdeckung der Münz-Fälschungen ist die sehr schwierige Echtheitsüberprüfung.

### WIR KONZENTRIEREN UNS HIER ABER AUF GEFÄLSCHTE EURO-BANKNOTEN.

Laut Wiener Bundeskriminalamt kommt der größte Anteil gefälschter Euros, etwa 60%, aus dem Raum Neapel. Werkstätten aus Bulgarien und dem südosteuropäische Raum sind ebenfalls dafür bekannt. Das Falschgeld wird zu großen Teilen noch immer durch professionell agierende Verteilergruppen in der Eurozone in den Verkehr gebracht. Vorwiegend betroffen sind der Lebensmittelhandel, Trafiken und Einkaufszentren.

Seit 2014 wird Falschgeld auch im Darknet angeboten, daher verschwimmen die Grenzen in Bezug auf das Herstellungsland immer mehr. War bisher, um Falschgeld erwerben zu können, ein Kontakt in die kriminelle Szene notwendig, so hat sich dies durch das große Angebot im Darknet stark verändert. Auf den dort befindlichen Marktplätzen wird seither neben Drogen, Waffen oder gefälschten Dokumenten auch Falschgeld angeboten. Somit ist es nun leicht möglich, gefälschte Euros vom Sofa aus zu ordern. Besonders beliebt sind 50- und 20-Euro-Scheine. Angeboten werden schon sehr kleine Tranchen. Trotzdem, dass man als Käufer nicht die Möglichkeit hat, die Qualität der Banknoten zu überprüfen, tut dies dem Erfolg keinen Abbruch. Allerdings konnten alleine in den letzten beiden Jahren auch drei Falschgeldwerkstätten, die den Vertrieb ausschließlich im Darknet abwickelten, ausgehoben werden. Für die





Polizei in Österreich hat die Bekämpfung der Falschgeldkriminalität im Darknet mittlerweile einen besonderen Stellenwert eingenommen.

Ein neues Phänomen beim Handel mit Falschgeld im Darknet ist der Umstand, dass die Falschgeldverbreiter immer jünger werden. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene nutzen das Angebot sehr häufig, insbesondere um damit ihre Freizeitaktivitäten zu finanzieren.

Dass trotz aller Sicherheitsvorkehrungen in Form von Merkmalen durch die Geldhersteller immer wieder Papiergeld

gefälscht wird, beweist die Kriminalstatistik. Sieht man von Ausnahmen ab, werden nicht die Banknoten der großen Nominalen (200 oder 500 Euro), sondern Banknoten gefälscht, die ohne viel Beachtung im Zahlungsverkehr entgegengenommen werden. Eine Ausnahme machten da erst kürzlich rumänische Täter, die aber den „Verlust“ von 10.000 € hinnehmen mussten, denn es konnten falsche 500er in Österreich sichergestellt werden.

Gefälschte Banknoten werden gegen Bestätigung von der Österreichischen Nationalbank (OeNB) einbehalten und nicht erstattet. Was bedeutet, dass der ehrliche

Endabnehmer, der die „Blüte“ im Zahlungsverkehr erhält, den Schaden selbst zu tragen hat. Versucht er sich nach Erkennen der Fälschung selbst schadlos zu halten und wird bei der Weitergabe erwischt, vollendet er eine gerichtlich strafbare Handlung.

Die OeNB als Hüter des Geldes ist auch verantwortlich, das Geld auf Umlauffähigkeit zu überprüfen, das bedeutet, Banknoten und Münzen auf Echtheit und Beschädigung zu überprüfen. Entsteht der Verdacht, dass eine Banknote falsch ist, wird durch Experten der OeNB ein Expertengutachten erstellt. Dieses Gutachten ist eine Beweisgrundlage im gerichtlichen Strafverfahren. Die Erkenntnisse über das Falschgeld werden an die Europäische Zentralbank weitergegeben.

Viele dieser Erkenntnisse haben die Europäische Zentralbank und der Mitglieder der Währungszone veranlasst, eine neue Euroserie zu gestalten (siehe Bericht auf Folgeseiten). Die Partner der Eurozone haben sich ja bereits 2016 entschlossen, den größten Nennwert, die 500-Euro-Note als eine der Maßnahmen gegen Geldwäsche (wie auch der Vertreter von Europol beim 22. Europäischen Polizeikongress in Berlin betonte) nicht mehr zu produzieren.

• [helmut.baertl@kripo.at](mailto:helmut.baertl@kripo.at)





Bild: OeNB

top thema

OeNB-Direktor Kurt Pribil präsentiert die neuen 100- und 200-Euro-Noten, die noch ausgefeiltere Sicherheitsmerkmale aufweisen

## NEUE €-BANKNOTEN: NOCH FÄLSCHUNGSSICHER

Der 2002 bei uns eingeführte Euro ist – was Kaufkraft und Größenordnung betrifft – für Fälscher ähnlich attraktiv wie der US-Dollar. Auch deshalb werden Banknoten regelmäßig mit noch raffinierteren Sicherheitsmerkmalen neu aufgelegt, alte Serien eingezogen. Neue 100er und 200er folgen.

**S**icherheit im Zahlungsverkehr hat einen enormen Stellenwert, geht es doch um das Vertrauen der Menschen in ihre Währung, um Stabilität. Entsprechend hoch sind die Standards bei der Produktion der Geldscheine und in weiterer Folge bei der Überwachung der in Umlauf befindlichen 22 Milliarden Banknoten im Wert von 1,2 Billionen €. Dafür ist in der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) nach weltweit üblichem Schema das National Counterfeit Centre (NCC) eingerichtet. Die Stabsstelle ist eng mit der Europäischen Zentralbank, heimischen Geldinstituten, der Wirtschaft

sowie nationalen und internationalen Sicherheitsbehörden vernetzt.

Tauchen fälschungsverdächtige Geldscheine auf, landen sie im NCC zur Prüfung. Bestätigt sich der Verdacht, werden die Merkmale katalogisiert und in einer europaweiten Datenbank erfasst, wodurch eine Zuordnung zu etwaigen Fälschungsserien möglich ist, was wiederum Rückschlüsse auf die Herkunft zulässt. Zugleich lassen sich Größenordnung und Qualität erkennen, woraus entsprechende Schulungen, Warnungen und Vorkehrungen bei der Herstellung künftiger Euro-Noten resultieren.

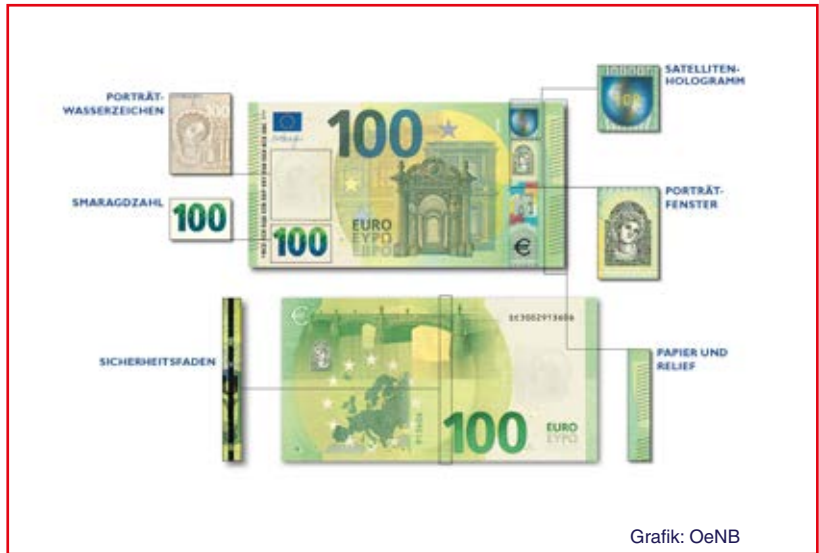
Laut Kurt Pribil, Mitglied des OeNB-Direktoriums, sorgt das Eurosystem ständig für mehr Bargeldsicherheit: „Die Euro-Banknoten gehörten schon immer zu den sichersten Banknoten der Welt. Trotzdem entwickelt das Eurosystem die technische Qualität laufend weiter. Mit der Ausgabe werden alle sechs Stückelungen der Europa-Serie in Umlauf sein. Die neuen Sicherheitsmerkmale sind noch fälschungssicherer als die Merkmale der ersten Euro-Serie“, so Direktor Pribil zu kripo.at.

Ausgabetag der neu aufgelegten Zahlungsmittel ist der 28. Mai 2019 ist: Bis dahin

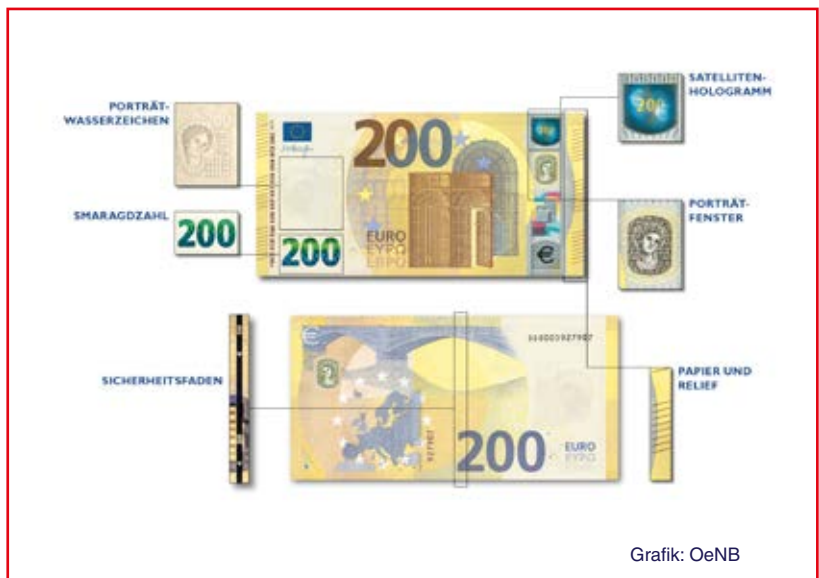
sind 2,3 Milliarden 100-Euro-Noten und 700 Millionen 200er produziert. Auf den ersten Blick mögen sie den bisher gebräuchlichen Scheinen ähneln, aber eben nur auf den ersten. So sind die Farbtöne etwas anders, außerdem wurde das Format dem zuletzt ausgetauschten 50er angepasst. Und nicht zuletzt ist eine Reihe (zusätzlicher) komplexer Sicherheitsmerkmale eingearbeitet, die dem aktuellen Stand der (Druck-)Technik entsprechen (siehe Info-Grafiken). Die drei wichtigsten bisher praktizierten Prüfschritte („Fühlen-Sehen-Kippen“) bleiben erhalten. Mit Einführung der neuen Geldscheine ist die „Europa-Serie“ abgeschlossen, die 2013 mit 5-, 10- und 20-Euro-Noten begonnen wurde.

Die OeNB stuft das Falschgeldaufkommen – auch über die Jahre gesehen – als (sehr) gering ein: Seit 2002 wurden insgesamt 148.641 einzelne Blüten in Österreich „aus dem Umlauf genommen“, wie es im Jargon heißt, 2015 mit 14.502 Stück die meisten. Wien gilt als Hot-Spot, gefolgt vom Umland der Bundeshauptstadt und touristisch genutzten Gegenden. Dass in jüngster Zeit auch anderswo vereinzelt Fälschungen auftauchen, hat eher nichts mit schwerkriminellen Banden zu tun – das Internet macht's möglich. Oder besser gesagt: Das Darknet, wo – nebst fertigen Scheinen oder Anleitungen zur Herstellung – auch notwendige Utensilien gehandelt werden, etwa Hologramme. Das sorgt indirekt dafür, dass gedruckte Fälschungen weniger werden, während Produkte aus dem Computer zunehmen.

• peter.grolig@kripo.at



Grafik: OeNB



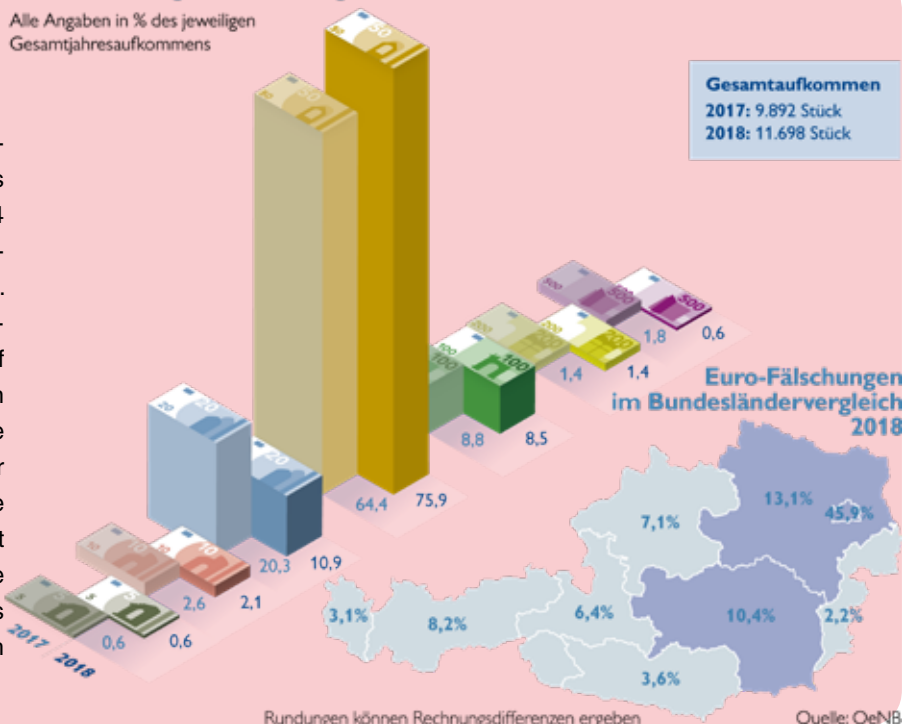
Grafik: OeNB

## GERINGES BLÜTEN-AUFKOMMEN

**E**uropaweit wurden im Jahr 2018 insgesamt 563.000 Falsifikate (ca. minus 19% zu 2017) im Nennwert von 31,4 Millionen Euro (2017: 36 Mio.) aus dem Verkehr gezogen, 11.698 davon in Österreich (ca. plus 18%). Der Wert der hierzulande beschlagnahmten Fälschungen ist von 567.075 Euro auf 641.320 gestiegen. Die Zahlen entsprechen weitgehend jenen der Vorjahre, wie auch die am häufigsten nachgemachten Noten wieder die 50- und 20-Euro-Scheine waren. Gerade vor „falschen Fuffzigern“ ist in jüngster Zeit wieder häufiger gewarnt worden, wobei die aufgetauchten Blüten fast ausschließlich aus der alten, seit dem Frühjahr 2017 in Austausch befindlichen Serie stammen.

### Euro-Fälschungen nach Kategorien in Österreich 2017 und 2018

Alle Angaben in % des jeweiligen Gesamtjahresaufkommens



Rundungen können Rechnungs-differenzen ergeben

Quelle: OeNB



Die letzten noch gesuchten  
RAF Terroristen (v.l.n.r.):  
Burkhard Garweg,  
Daniela Klette,  
Ernst-Volker Staub

## WIE TOT IST DIE RAF?

Serienweise sollen (ehemalige) RAF-Terroristen in Deutschland Überfälle verüben, sozusagen aus dem Untergrund heraus. Ein Szenario, das man auch in Österreich kennengelernt hat. Dabei heißt es, die RAF sei tot, 1998 selbst aufgelöst. Aber leben Totgesagte länger? Immerhin beginnt auch ein neuer RAF-Trieb zaghaft zu sprießen.

**E**s waren wilde Zeiten, die 1970 begonnen und im „deutschen Herbst“ (1977) ihren Höhepunkt erlebt haben: Bomben- und Mordanschläge ohne Ende. Der RAF-Terror hat damals auch Österreich erreicht: 1976 überfiel ein Kommando der Roten-Armee-Fraktion unter Waltraud Boock eine Wiener Bank, ein Jahr später wurde der Industrielle Walter Michael Palmers von RAF-Sympathisanten entführt. Der Terror hat Spuren hinterlassen, die heute noch sichtbar sind, ist seinerzeit doch das nunmehrige EKO-Cobra aufgestellt worden.

Die Beutezüge waren Geldbeschaffungsaktionen für den politischen Klassenkampf. 34 Menschen sind dem so finanzierten Terror zum Opfer gefallen, der erst 1993 abebbte, ehe sich die RAF 1998 selbst als aufgelöst bezeichnete. Also ein Ende der Gewalt? Mitnichten. Denn ein Jahr später ist es in Wien zum großen Knall gekommen: In der Donaustadt hatte ein mit Sonnenbrillen und Kapfen auffällig-unauffällig getarntes Pärchen am 15. September 1999 den Argwohn von Zeugen geweckt, die Polizei wurde gerufen. Statt sich mit (perfekt gefälschten) italienischen Ausweisen zu legitimieren, gingen die beiden unvermittelt zum Angriff über: wilde Verfolgungsjagd, kurzer, aber heftiger Schusswechsel mit der WEGA.

Fazit: Der Mann war tot, die Frau in Haft. Hatte man Räuber erwischt? Drogenhändler? Die große Überraschung kam zunächst mit der Agnoszierung des Toten: Horst Ludwig Meyer, Führungsmitglied der dritten RAF-Generation, nach Erkenntnissen des BKA Wiesbaden (zumindest) zweier Morde und eines Bombenanschlags verdächtig. Dass die Frau kurz darauf als Andrea Klump identifiziert wurde, verwunderte da schon fast niemanden mehr. Klump galt lange als aktives RAF-Mitglied, wurde letztendlich aber „nur“ als deren Unterstützerin zu 12 Jahren Haft verurteilt.

In Wien dürfte das Paar jahrelang unter falschen Identitäten in der Leopoldstadt gelebt haben. Angenommen wurde, dass sie zahlreiche Überfälle, vor allem auf Supermärkte, verübt und in einem Fall eine Kassierin niedergeschossen haben. Geklärt wurde davon nichts, da Klump relativ rasch an Deutschland ausgeliefert und das Verfahren in Wien eingestellt wurde.

Das Schema von Meyer und Klump erinnert jedenfalls frappant an ein Trio, das seit Jahren in (Nord-)Deutschland aktiv sein dürfte, wenn auch um einiges professioneller: Die „RAF-Rentner“ Ernst-Volker Staub, 64, Burkhard Garweg, 50, und Daniela Klette, 60, sollen seit 1999 gut ein Dutzend Überfälle auf Supermärkte und Geldtransporter verübt haben, ausgerüstet unter anderem mit Kalaschnikows, und dabei enorme Summen erbeutet haben, einmal sogar knapp eine Million Euro. Wobei Polizei und Staatsanwälte neuerdings uneins sind, ob wirklich alle Raubzüge auf deren Konto gehen, bei einigen ist es aufgrund der Spurenlage freilich fix.



Große Überraschung 1999 in Wien: Der Erschossene war RAF-Mann Meyer

Kenner der Szene meinen, dass die Drei längst keinen Polit-Krieg mehr führen, sondern ihr Leben im Untergrund als „normale Schwerekriminelle“ bestreiten. Denn die Zeit der RAF-Ideologie sei längst vorbei. Doch ist sie das wirklich? In Berlin ist neuerdings eine linksradikale Gruppe aktiv, die sich „Roter-Aufbruch-Friedrichshain – RAF Berlin“ nennt; und die das sattsam bekannte RAF-Logo mit MP nutzt...

• peter.grolig@kripo.at



## EXPERTEN-TIPPS FÜR INTERNET-SICHERHEIT

**B**randneu am Buchmarkt ist ein Ratgeber zum sicheren Umgang mit allseits lauernden digitalen Gefahren. Er ist zwar für Eltern bzw. deren Kinder gedacht, leistet wohl aber auch abseits der Sorgen um den Nachwuchs der interessierten älteren Generation gute Dienste. „Kinder sicher im Internet“ stammt aus der Feder eines Wissenden: Alexander Geyrhofer, 55, ist seit 33 Jahren Polizist, hat 20 Jahre lang einschlägige Erfahrungen gesammelt, 18 davon im Bereich Kriminalprävention-Jugendgewalt, Internetkriminalität und Amokprävention. Er ist Referent in verschiedenen psychosozialen Aus- und Weiterbildungen sowie unter anderem Vortragender im Rahmen der Lehrerausbildung. Von 2011 bis 2017 war er für das LKA-OÖ mit dem Thema befasst und hat dort als Projektleiter für das Projekt „Click&Check“ als Bundestrainer rund 400 Präventionsbeamte aus ganz Österreich methodisch geschult.



Anhand praktischer Beispiele erklärt der Experte gängige Begriffe der digitalen (Unter-)Welt, von „Whiteneit“ über „Deep Web“ bis „Darknet“. Reale Fälle aus der Praxis veranschaulichen vermeintliche und tatsächliche Risiken, bis hin zu den vielfältigen Tricks der Cyberkriminellen. Soziale Medien und ihre Wirkung werden ebenso erklärt wie rechtliche Aspekte, etwa dem Recht aufs eigene Bild. Dazu gibt es jede Menge Verhaltensmaßregeln, zum Beispiel in Sachen Spracherkennung oder in Zusammenhang mit aktuellen Kriminalitätsformen, Stichwort: „Polizei-Trojaner“

„Abgesehen davon, dass in den Schulen immer noch viel zu wenig oder meist gar keine aktive Medienbildung betrieben wird, stünde mehr Fitness in Sachen Internet auch uns Erwachsenen ganz gut zu Gesicht“, gibt Gruppeninspektor Alexander Geyrhofer schon in seinem Vorwort zu bedenken.

*Kinder sicher im Internet*  
edition a, Wien 2019, ISBN: 978-3-99001-309-0  
288 Seiten, € 20 €

## NIEDERÖSTERREICHISCHE KRIMINALGESCHICHTE(N)

**K**riminalfälle aus 60 Jahren hat Robert Blum, Abteilungsinspektor i.R. des LKA-NÖ, in einem Buch zusammengetragen. Blum, in der einstigen Außenstelle St. Pölten tätig, beschreibt nicht nur die Entwicklung seiner KAAST, er umreißt auch die Entwicklung der Gendarmerie in Österreich. Zu lesen ist etwa, dass es bis 1925 ein Bahngendarmereikommando mit zivilen Kräften in Wien gegeben hat.



Durchaus kritisch sieht der Autor die Auflösung des Kriminalbeamtenkorps (2005): „Es wurde eliminiert, um alle Macht den Uniformträgern Teil werden zu lassen“ Ebenso skeptisch sieht er die Ausbildung der Beamten in neuen Techniken. Zur Ausbildung am PC meint er: „Anstatt auf das Fachwissen von Spezialisten aus der Branche zu vertrauen, befasste man damit vermeintliche Fachleute aus den eigenen Reihen“

Einen Großteil der Aufzeichnungen machen Kriminalfälle aus, die von der Außenstelle St. Pölten bearbeitet bzw. in die sie involviert war; von 1945 bis 2005.

Die Chronik beginnt mit Judenverfolgung und -ermordung (1945) und Morden zur Besatzungszeit (z.B. siebenfacher Mord durch sowjetische Soldaten, wobei es zu heißen hatte: „Männer in russischen Uniformen“). Der „Blaubart von St. Pölten“ (Serienmörder Max Gufler) kommt im Buch ebenso vor wie die „Riederberg-Bande“, der angebliche Skandal bei einem Steuerfahndereinsatz in Alltengbach (wo sich der überprüfte Hotelier 1984 umgebracht hat), die Raube und Morde von „Pumpgun-Ronnie“, ein Cold-Case-Mord, der 29 Jahre nach der Tat aufgeklärt werden konnte, und ansatzweise die SOKO-Kleiderbauer; und, und, und. Die Auflistung der Fälle wird durch Tatortbilder und Zeitungsausschnitte illustriert.

*Kriminalfälle 1945 - 2005*  
Geschichte der Gendarmerie -  
Kriminalabteilung NÖ Außenstelle St. Pölten  
Verlag INNSALZ, Munderfing 2018  
ISBN 978-3-903154-76-6  
444 Seiten,  
€ 22,90



kommentar

## WEGSPERREN & ABSCHIEBEN

**N**atürlich ist es gut und richtig, wenn sich die Politik unser aller Sicherheit annimmt. Es ist auch deren Aufgabe, der gesetzgebenden Gewalt im Staat (Legislative) die richtigen Argumente zu liefern, damit die ausführende Gewalt (Exekutive) entsprechend handeln und die richterliche Gewalt (Judikative) ihre unabhängigen Entscheidungen treffen kann. So viel zu den theoretischen Aspekten der Gewaltentrennung, die durchaus der gelebten Praxis entsprechen. In demokratisch regierten Staaten ist das so.

Die durchaus durchdachte Vorgehensweise hat aber auch ein Manko: Gesetze werden von Menschen geschaffen, die nicht selten eine etwas lebensfremde Einstellung vermuten lassen. Ein lieber Freund pflegt zu sagen, dass er sich doch immer wieder wundern würde, wieso sich Juristen überhaupt vermehren, gibt es doch kein Gesetz, dass den dafür notwendigen Geschlechtsakt vorschreibt. Aber selbst wenn dieser Paragraph existieren würde, käme wahrscheinlich ein Sprichwort zum Tragen: Zwei Juristen, drei Meinungen...

So verhält es sich mit der zuletzt intensiv diskutierten „Sicherungshaft“ Auslöser der hitzigen Debatte war ein Mord in Vorarlberg,

verübt (mutmaßlich) von einem Türken, genauer gesagt einem Kurden, der eigentlich, weil kriminell schwer vorbelastet, gar nicht im Land hätte sein dürfen, es aber doch war, und der einen Asylantrag gestellt hatte. Die Kernfrage lautet: Hätte man den Mann vor der Bluttat einsperren können bzw. sogar müssen? Nun: Manche sagen „ja“, andere „nein“, wieder andere meinen „vielleicht“ – Juristen eben. Medial stets präsente Experten für juristische Themen aller Art melden sich ebenso zu Wort wie höchste gerichtliche Würdenträger und Kronjuristen der involvierten Ministerien. Selbstredend bauen Politiker ihre Ausführungen auf den Expertisen, die in ihr Weltbild passen, auf. Die Stammtischdiskutanten wird es nicht kratzen, die hören ohnedies ab dem Schlagwort „Einsperren“ nicht mehr zu, erst recht in Kombination mit „Asylant“:

Wir erinnern uns an den „Eisenstangen-Mord“ am Wiener Brunnenmarkt. Damals wie jetzt nimmt sich die Politik des populistisch durchaus brauchbaren Themas an. Es gibt vollmundige Ankündigungen und salbungsvolle Beileidsbezeugungen. Politiker „packt der Zorn“, ohne Wenn und Aber müssten „Lücken im System“ ausgemacht und geschlossen werden. Damals hat Helfried Haas, (Ex-)Vizepräsident des Landes-

gerichts für Zivilrechtssachen in Wien, als Leiter der eingesetzten Sonderkommission unter anderem festgestellt, dass der Informationsfluss der beteiligten Institutionen (Polizei und Justiz) mangelhaft sei. Stellt sich die Frage: Wer hat die Grundlagen für den Informationsfluss geschaffen? Wer treibt den ohnedies ausufernden Datenschutz- samt Bürokratiewahnsinn immer weiter voran? Die Exekutive ist es jedenfalls mit Sicherheit nicht.

In der Causa Brunnenmarkt hat Soiko-Leiter Haas noch eine weitere interessante Feststellung getroffen. Er sagte, der Staat würde viel Geld für teure Abschiebungen verpulvern, anstatt Asylwerber mit abgewiesenem Bescheid vernünftig zu betreuen und danach anständig rückzuführen. Ähnlich sehen es auch mit Abschiebungen betraute Polizisten: Sie eskortieren sehr oft Familien mit Kindern, die ihre Verfahren vielleicht mutwillig verschleppt haben, aber in durchaus geordneten Verhältnissen leben. Kriminelle U-Boote schlüpfen hingegen durch die Maschen. Macht nichts, die Abschiebungsstatistik lässt sich mit gut integrierten Familien auch auffetten. Und die Zahlen kann man als Beleg eines erfolgreichen Wegs verkaufen.

• [peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)



VKÖ

## DATENFORENSIK-SEMINAR: „WISSEN IST MACHT“

**E**in Blick in den Veranstaltungsraum der VKÖ-Zentrale sagte alles: Die am 19. März abgehaltene hochkarätige Informationsveranstaltung „Datenforensik“ hat äußerst regen Anklang gefunden. Bedanken dürfen wir uns bei allen Teilnehmern, besonderer Dank gilt aber jenen, die eine lange Anreise aus den Bundesländern nicht gescheut haben, um dabei sein zu können – es hat sich für sie aber auch gelohnt.

Ein Experte der international tätigen Firma „T3K forensics“ veranschaulichte sehr deutlich, dass das Thema Datenforensik samt einhergehender Ermittlungsmöglichkeiten ständige Wegbegleiter in unserem polizeilichen Berufsalltag sind und auf Grund des unaufhaltsamen technischen Fortschritts auch weiterhin sein werden. Praxisbeispiele zeigten jedoch auch, dass sich unsere Ermittlungstätigkeit bei Unwissenheit erheblich erschweren kann, weshalb sich das alte Sprichwort bewahrheitet: „Wissen ist Macht“.

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einem Imbiss, wobei auch angeregte Fachdiskussionen nicht zu kurz kamen.

Wir bedauern, dass aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. Wir bemühen uns darum, die Schulung (explizit nur für Polizeiangehörige) zu einem späteren Termin nochmals abzuhalten.

• [alexander.heindl@kripo.at](mailto:alexander.heindl@kripo.at)



## VKÖ-MITGLIEDERSCHIESSEN: 2. BEWERB IM HERBST FOLGT



**Z**ahlreiche interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte der neue (und zugleich erste) Wiener VKÖ-Sektionsleiter Roland Wastl am 21. Februar am Schießstand des „Schützenvereins 1602 Stockerau“ begrüßen. Unter professioneller Anleitung und bei regem Informationsaustausch fand die erste Veranstaltung der erst kürzlich gegründeten Sektion Wien in angenehmer Atmosphäre und bei herrlichen Wetterbedingungen statt. So mancher Schütze war von seinen Schießkünsten positiv überrascht, haben sich die Treffer doch in der oberen Platzierung des ebenfalls durchgeführten Punkteschießens widergespiegelt. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einem gemütlichen Beisammensein im Vereinshaus.

Auf Wunsch einiger Mitglieder, einen derartigen Bewerb zwei Mal pro Jahr abzuhalten, haben wir uns entschlossen, dass im Herbst ein weiteres Mitgliederschießen stattfinden wird. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Wie schon der erste Bewerb gezeigt hat, kann beim Schützenverein „1602 Stockerau“ Munition aller gängigen Kaliber gekauft werden.

• [alexander.heindl@kripo.at](mailto:alexander.heindl@kripo.at)

## KRIPO.AT TERMINE

### Identitätsbetrug und Ausweiskfälschung

Vortrag von Wolfgang Volland

#### Teil 1:

24.04.2019, 09:00-16:00 Uhr

Gruberstraße 35/1.Stock/Festsaal (LPD OÖ)  
4020 Linz

#### Teil 2:

25.04.2019, 09:00-16:00 Uhr

Müllnergasse 4/EG (VKÖ Sicherheitsbil-  
dungszentrum), 1090 Wien

### Führung von Vertrauenspersonen in der Theorie und Praxis

Klaus Mayr und ein weiterer Praktiker der verdeckten Ermittlung erklären, welche Bedeutung der Einsatz von Vertrauenspersonen für die Kriminalitätsbekämpfung in Österreich hat.

*Zu diesem Vortrag sind ausschließlich Polizeibe-  
amte zugelassen!*

20.05.2019, 09:00-12:00 Uhr

Müllnergasse 4/8 (VKÖ-Beprehungsraum)  
1090 Wien

nähere Informationen unter: [sektetariat@kripo.at](mailto:sektetariat@kripo.at)

### Aus dem VKÖ-Archiv

## Polizeiagenten

Bei der k.k. Polizei-Direktion in Wien gelangen acht, eventuell zehn Polizeiagentenstellen 2. Klasse mit einem Jahresgehalte von 360 fl. und einer Aktivitätszulage von 190 fl. zur Besetzung. Die Probedienstleistung dauert 6 Monate, welche zur Gesamtdienstzeit gerechnet wird. Die Bewerber um diese Dienstposten haben ihre mit den erforderlichen Nachweisen belegten Gesuche, falls sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, sonst durch den Vorstand ihrer Domizilgemeinde und diejenigen Bewerber, welchen auf Grund früherer Militäreigenschaft der Anspruch auf eine Zivilstaatsbedienstung mittels Zertifikat zuerkannt wurde, im vorgeschriebenen Wege längstens bis 10. Jänner 1893 bei der k.k. Polizei-Direktion in Wien einzubringen.

(Quelle: Neuigkeits Welt Blatt 15.12.1892)

## WIR SIND BALD 100 JAHRE ALT!



Mit Auflösung der „Vereinigung der Bundeskriminalbeamten Österreichs“ 1938 und während des Zweiten Weltkrieges wurden sämtliche Dokumente unserer nunmehr fast 99-jährigen Geschichte vernichtet. Ebenso wurde nach der Neugründung 1948 auf Dokumentation der Vereinsgeschichte wenig Wert gelegt. 2014 haben wir mit dem großen Nachforschen begonnen, einiges auch gefunden, aber leider viel zu wenig.

An dieser Stelle herzlichen Dank an Kollegen bzw. deren Angehörige und Nachkommen, die uns bereits Material zur Verfügung gestellt haben. Wir hoffen aber, dass sich noch viele Unterlagen finden, die uns überlassen werden: **Fotos, Dokumente, Ballspenden, Urkunden und ähnliches.**

Wenn sie Material für uns haben, bitte kontaktieren sie mich (Tel. 0699-12312810) oder unser Sekretariat (Tel. 050-133133). Sollten sie die Gegenstände nicht aus der Hand geben wollen: wir kopieren oder fotografieren die Objekte.

• [otto.scherz@kripo.at](mailto:otto.scherz@kripo.at), Archivar

## ES IST AUSFLUGSZEIT



VKÖ-Mitglieder sind reisefreudig. Also werden zwei Ausflüge organisiert: Am **11. Mai** geht es von **Wien** aus ins schöne Burgenland, Ziel sind das Landtechnik Museum in Sankt Michael sowie das Felsenmuseum in Bernstein. Den Abschluss bildet ein Heurigenbesuch. 30 Mindestteilnehmer sind Voraussetzung! Unkostenbeitrag: 35 € ([sektetariat@kripo.at](mailto:sektetariat@kripo.at)).

Am **5. Juni** laden die **VKÖ-Oberösterreicher** zum Trip nach Göttweig. Die Fahrt führt vom SPK-Linz (7.45 Uhr) erst zum Hauptbahnhof, wo die Kollegen aus Steyr und Wels abgeholt werden (7.50 Uhr). Dann geht es über Grein zum Stift Göttweig und weiter ins Kamptal, wo eine Führung durchs Weingut Jungmayr stattfindet, der Tag klingt dann ebenfalls bei einem Heurigen aus. Begleitpersonen sind erwünscht, maximal sind 60 Teilnehmer möglich. Kosten pro Person: 20 €. Anmeldung und nähere Infos bei den Sektionsleitern.

## VKÖ-KRIMILESUNG



Der als (Dorf-)Krimiautor in seinem Heimatland bekannte Salzburger Kriminalbeamte Oskar Feifar liest am 29. April auf Einladung der VKÖ-Sektion Salzburg ab 17 Uhr im Gasthof Pliemgut (Alte Aigner Straße 1) aus seinem letzten Buch „Gedarmmentod“. Umrahmt wird die Lesung von einem Ensemble der Polizeimusik Salzburg. Eintritt: freie Spende zugunsten des „Weißen Ring“, schriftliche Anmeldung: [karin.linecker@polizei.gv.at](mailto:karin.linecker@polizei.gv.at)



## AUS DER REDAKTION



Willibald Plenk, Jahrgang 1940, ist nicht nur seit 50 Jahren VKÖ-Mitglied, sondern gehört seit 2003 auch der Redaktion dieser Zeitung an, die er nun aber „aus privaten Gründen“ verlässt. Der Oberst i.R. ist älteren (Kriminal) Polizisten als Lehrer bzw. Vortragender bekannt. Mit seinen legendären Sprüchen (z.B. „Gott denkt, Plenk lenkt“) ist Oberst Plenk vielen Kollegen und Kolleginnen noch in bester Erinnerung.





## UNBEKANNTE VKÖ



**Bibliothek** – Mehr als 300 Bücher Fachliteratur, historische und brandaktuelle, stehen den Mitgliedern für Recherchen oder auch nur als Lesestoff zur Verfügung. Anfragen für die Nutzung bei Präsident Benda.

**ACUNS** – Seit Jahren besteht eine über unser ehemaliges Vorstandsmitglied Max Edelbacher eingeleitete Verbindung zwischen VKÖ und „Academic Council of the United Nations System“ (ACUNS). Regelmäßig stellen wir unseren Besprechungsraum für kleinere Meetings zur Verfügung, ACUNS hat sich dafür bei uns schriftlich bedankt.

**T-Shirts** – Vor einiger Zeit haben wir T-Shirts zum Verkauf angeboten. Der Großteil ist verkauft, es gibt aber noch Reststücke in kleineren Größen. Wir geben sie gratis über unser Sekretariat ab.

### TODESFÄLLE

<p><b>Oskar BRANDNER</b> Salzburg im 84. Lebensjahr</p>	<p><b>Walter PENK-LIPOVSKY</b> Wien im 81. Lebensjahr</p>
<p><b>Anna Maria Magdalena NEUBAUER</b> Witwe Deutschkreuz im 94. Lebensjahr</p>	<p><b>Helmut WINKLER</b> Graz-Puntigam im 94. Lebensjahr</p>

## KRIPO.AT RÄTSEL

**E**s geht ja. Eine Frage, die sich leicht im Internet recherchieren lässt, ergibt sofort mehrere richtige Antworten. Unsere Frage lautete: Welcher CIA-Mitarbeiter brachte es 1966 zum CIA-Direktor?

*Die richtige Antwort:  
Richard M. Helms.*



Nach 1945 wurde aus dem Kriegsnachrichtendienst der Amerikaner OSS der OSO, ein Teil der Central Intelligence Group. Der gelernte Journalist Helms, 1913 geboren, wurde dort zum Leiter der FDM (Auslandsabteilung M) ernannt. Diese Abteilung war für Spionage in Deutschland, Österreich und der Schweiz zuständig. 1966 wurde

Helms, bis dahin Vizedirektor der CIA, zu ihrem Leiter ernannt. Er war eine sehr umstrittene Person und wurde 1972 von James Schlesinger abgelöst.

Die Gewinner, Manfred Charvat, Herbert Metzler und Norbert Svoldal werden mit einem Buch für ihre Gedankenarbeit belohnt.

Die Welt der Spione und Geheimdienste ist schon faszinierend, jedenfalls im Film. Dass die Wirklichkeit anders aussieht, wird jeder Insider bestätigen. Einmal bleiben wir bei unserer Rätselfrage noch in dem undurchsichtigen Milieu:

**1962 wurden auf einer Brücke die Spione Rudolf Iwanowitsch Abel und Francis Gary Powers ausgetauscht. Die Frage lautet nicht wie die „Brücke der Spione“ heißt, sondern welche Städte sie verbindet.**

*Antworten bis 17. Mai 2019 an sekretariat@kripo.at.*

## UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



### MITGLIEDERTREFF

<p><b>Wien</b> Jeden 1. Montag im Monat ab 17.00 Uhr Gasthaus „d'Landsknecht“ Porzellangasse/Ecke Thurngasse, 1090 Wien</p>	<p><b>Linz</b> Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr Polizei-Sportbuffet, Linz, Derflingerstraße Nr. 5</p> <p><b>Wels</b> jeden 1. Dienstag im Monat ab 16.00 Uhr im PSV Heim</p>
---	---

## SEKTIONSLEITER IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Harald Jannach, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Andreas Bandion, niederosterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Johann Bründlinger, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
Vorarlberg:	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
	Bregenz	Norbert Schwendiger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at



### IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133  
E-Mail: redaktion@kripo.at  
Präsident: Richard Benda  
Chefredakteur: Peter Grolig  
Redaktionssekretariat: Birgit Eder  
Gestaltung: Christian Doneis, Titelbild: Shutterstock  
Mitarbeiter: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl, Prof. Josef W. Lohmann, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf  
Redaktionsadresse: Redaktion der kripo.at, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at. Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.  
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28  
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.  
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.  
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606  
„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at. Veröffentlichung nach Pressegesetz